

Die Presse Wien, 2. Dezember 2004
Gastkommentar

Gleiches Gesetz für alle

Der Code Civil als Chance: Warum Napoleon ein Wegbereiter für die Emanzipation des Judentums war

Das Jahr 1804 markiert zwei bedeutende Einschnitte in der europäischen Geschichte: Vor zweihundert Jahren, am 2. Dezember 1804, setzte sich in der Kathedrale von Notre Dame der I. Konsul der Republik Frankreich, Napoleon Bonaparte, die Krone als Kaiser der Franzosen aufs Haupt. Schon vorher, am 21. März 1804, war der Code Civil in Kraft getreten. Er wurde in Ergänzung der Konstitution von 1799 nicht nur zur wahren Verfassung Frankreichs, sondern auch zum weitest verbreiteten Gesetzbuch Europas und darüber hinaus. Vor allem aber war dieser Code Napoleon das erste Gesetzbuch Europas, das kein eigenes Judenreglement aufwies. Alle Bürger Frankreichs, auch die jüdischer Religion, waren vereint unter dem gleichen Gesetz. Napoleon war kein religiöser Mensch. Die Salbung durch Papst Pius VII. hatte eher politisches Kalkül für den Kaiser, der sich und seine Frau Josephine von eigener Hand krönte. Nicht von Gottes Gnaden, sondern aus der Kraft des eigenen Genies wollte er herrschen – und hat Europa einen so grundlegenden Wandel beschert, dass keine Restauration später die Einsichten der Napoleonischen Epoche mehr zudecken konnte.

Das erledigte Deutsche Reich

1803 hatte sich durch den Reichsdeputationshauptschluss des Immerwährenden Reichstages zu Regensburg das Heilige Römische Reich Deutscher Nation praktisch erledigt. Kaiser Franz II. verlor mit den geistlichen Fürsten und Reichsstädten seine Hauptstützen. Der katholisch dominierte Reichsfürstenrat wurde mehrheitlich evangelisch. 1806 legte Kaiser Franz II. seine Krone nieder. Die Säkularisation bedeutete einen fundamentalen Einschnitt für den Katholizismus in den deutschen Ländern: der Beginn einer Entwicklung hin zur religiösen Neutralität des Staates, der Trennung von Thron und Altar.

Die napoleonischen Neuerungen hatten Auswirkungen im gesamten Rheinbund und so auch im Königreich Westphalen, wo unter Napoleons Bruder Jerome ein Modellstaat geschaffen werden sollte, der 1808 die Errungenschaften der (Nach-) Revolutionszeit auf deutschem Boden einführt, somit auch den Code Napoleon. Er war Grundlage für ein gleichberechtigtes Zusammenleben von Juden und Christen. Schon 1807 war der Hoffaktor Israel Jacobson zum Präsidenten des "Konsistorium der Israeliten" in Westphalen ernannt worden. Jacobson widmete sich der Reform jüdischer Bildung und Gottesdienstes. Oberstes Ziel waren dabei Würde und Festlichkeit im religiösen Ausdruck, gepaart mit Verständlichkeit und den Prinzipien der Vernunft. Die Entstehung des liberalen Judentums in Deutschland im 19. Jahrhundert, seine Blüte im deutschen und anglo-amerikanischen Kulturraum und die Wiederbelebung dieser Tradition im heutigen Deutschland galten nicht dem Ziel, ein neues Judentum zu schaffen. Vielmehr ging und geht es um die Anerkennung der Tatsache, dass die Vielfalt des Judentums Kennzeichen seiner überlebensnotwendigen Wandelbarkeit ist.

Trotz wirtschaftlicher Beschränkung von Juden in Frankreich durch das „décret infame“ von 1808 sah Jacobson in Napoleon den Befreier der Juden Europas aus ihrer mittelalterlichen Randexistenz, ihrem geistigen Ghetto. 1813 brach Westphalen zusammen. Jacobson wandte

sich 1814 nach Berlin und wurde dort wie Heinrich Heine Mitglied des „Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden“. 1815 wurden die ersten liberalen Gottesdienste in seinem Haus abgehalten, bald aber auf Betreiben jüdischer Traditionalisten wieder verboten. Den Kräften der Restauration war jede Art von Wandel verdächtig, auch in der Religion.

Nach hergebrachtem Ritus

1823 ordnete Friedrich Wilhelm III. an, dass "der Gottesdienst der Juden nur in der hiesigen Synagoge und nur nach dem hergebrachten Ritus ohne die geringste Neuerung in der Sprache und in der Ceremonie, Gebeten und Gesängen, ganz nach dem alten Herkommen gehalten werden solle." Derselbe König hatte vorher die jüdischen Kämpfer der Landwehr betrogen, die zu den Waffen gegriffen hatten, um Preußen von Napoleons Truppen zu entsetzen. Statt Sold und Zugang zum öffentlichen Dienst erhielten Preußens Juden als Dank des Vaterlands die bürgerliche Zweitrangigkeit im christlichen Staat auferlegt. Der Siegeszug des liberalen Judentums in Deutschland war aber nicht mehr aufzuhalten. Der Kampf um Anerkennung und Gleichstellung speiste sich dabei aus den Erfahrungen der Napoleonischen Epoche. Diese Trennung von Staat und Kirche sowie die Gleichheit aller vor dem Gesetz wurden in Deutschland erst weit später auf Dauer errungen. Aber der wundervolle Vorgeschmack blieb.

Walter Homolka, Ritter der Ehrenlegion. Der Autor ist Rabbiner, Gouverneur der Weltunion für progressives Judentum und Rektor des Abraham Geiger Kollegs zur Ausbildung von Rabbinern an der Universität Potsdam. Der Israel Jacobson Preisträger 2001 wurde jüngst von Staatspräsident Jacques Chirac zum Ritter der französischen Ehrenlegion erhoben.